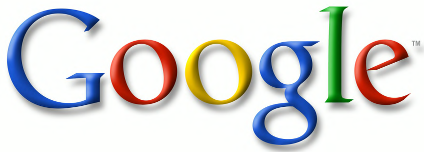


Aitolien
und die Aitoler bis zum lamischen Kriege.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosophischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Walther Hohmann

aus Quedlinburg.



Halle a. S.
Buchdruckerei Hohmann
1908.

Referent: Prof. Dr. **Niese.**

Meinem Freunde Paul Stier.

Hauptsächlich benutzte Literatur:

F. A. Brandstäter, Geschichte des ätolischen Landes, Volkes und Bundes in 3 Büchern nach den Quellen dargestellt. Berlin 1844.

Woodhouse, Aitolia its geography, topography and antiquities. Oxford 1897.

Pouqueville, Voyage dans la Grèce III. Paris 1820/1 (Didot).

Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie. Berlin 1878.

Forbiger, Handbuch der alten Geographie.[2] Hamburg 1877.

Bursian, Geographie von Griechenland. Leipzig 1862.

Beloch, *Αἰτωλικά* Hermes 32, 667.

Sotiriadis i. d. *Εφημερίς ἀρχαιολογική. (= Ἐφ. ἀρχ.).* 1900 S. 161.

Plass, Vor- und Urgeschichte der Hellenen. Leipzig 1831—34.

H. D. Müller, Mythos der griechischen Stämme. Göttingen 1857—69.

Ed. Meyer, Geschichte des Altertums. Stuttgart seit 1884.

B. Niese, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten. Gotha 1893.

J. Beloch, Griechische Geschichte. Strassburg 1893—1904.

Ar. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit.[2] Leipzig 1885.

E. Curtius, Griechische Geschichte.[6] Berlin 1887.

G. Gilbert, Handbuch der Griechischen Staatsaltertümer.[2] Leipzig 1893.

Paulys Real-Encyclopädie der klass. Altertumswissenschaft herausg. von G. Wissowa (RE).

I. Teil.

Die vorhistorische Zeit.

A. Die Vorgeschichte.

Erst mit dem 5. Jahrhundert vor Chr. Geb. treten die Aitoler in die Geschichte ein. Ueber ihrer Vorgeschichte aber liegt ein dichter Schleier von Mythen und poetischen Erfindungen, deren Grundzüge kurz folgende sind.

Die älteste Bevölkerung Aitoliens soll aus Kureten bestanden und diese Kureten früher nach einigen Autoren das Gebiet von Chalkis auf Euböa bewohnt haben. Da sie in Euböa, so erzählt Archemachos, der Euböer[1]), in den fortwährenden Kämpfen um die lelantische Ebene von den Feinden am Vorderhaar gefasst und so leicht niedergezogen wurden, liessen sie sich das Haupt vorn kurz scheeren und deshalb seien sie Kureten genannt. Später seien sie nach Aitolien ausgewandert und hätten sich in der Gegend von Pleuron niedergelassen. Diese Erzählung hat offenbar ihren Grund in der Etymologie. Die Kureten *(κούρητες)* werden mit den *ὄπιθεν κομόωντες,* wie Homer die Abanten auf Euböa nennt[2]), zusammengeworfen und so lässt man sie von Euböa eingewandert sein. Nach anderen leitet man sie aus

---

[1]) Bei Strabo X, 465. Strabo gibt an dieser Stelle noch weitere Erklärungen des Namens *Κούρητες*. Sie hätten ihn von dem Berge *Κούριον* oder von *κόραι* (Mädchen) abgeleitet, da sie lange Kleider trugen und sich schön frisierten (X, 467). Schol. Homer Il. II. 542,

[2]) Homer Il. 542, F. H. Gr. IV, 338, 5,

Kreta von den dortigen Kureten her[1]), die als Diener des Zeus bekannt sind.[2]) In das Land dieser Kureten kam dann später Aitolos, der Sohn des Endymion[3]), der wegen einer Blutschuld aus Elis fliehen musste, und gab dem Volke den Namen Aitoler[4]), später kamen auch einige Aioler hinzu, und zwar ein Teil von den Aiolern, die mit den Boiotern aus Thessalien auswanderten. Sie wohnten mit den Aitolern zusammen. Aitolos ist der Stammvater verschiedener Heroen[5]), die aus den homerischen Gedichten und den späteren Mythen bekannt sind, besonders des Oineus und seines Sohnes Meleagros, des Helden der kalydonischen Jagd, aus der später der Krieg zwischen den Kureten und Aitolern entstand, in denen die Kureten Kalydon belagerten, wie die Ilias erzählt.[6]) Die Kureten waren nach Ephoros von Aitolos nach Akarnanien getrieben, aber die Homeriker liessen sie neben den Aitolern im Lande wohnen, als ein ätolischer Stamm, wie die Ophioneis, Agräer und Eurytanen (Strabo X, 415). Sie gaben ihnen Pleuron zum Wohnsitz und Thestios, der Vater der Althaia ist ihr Herrscher. Andere liessen die Kureten von den Aiolern vertrieben werden.[7])

---

[1]) Strabo X, 463.

[2]) Ueber die kretischen Kureten siehe Plass, a. a. O. I, 160. Brandstäter, a. a. O. p. 5. W. H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griech. und röm. Mythologie, II, 1 p. 1587. Diodor V, 65. Pausanias V, 7, 6 erzählt, wie 5 Kureten, unter ihnen Herakles, nach Elis kommen. Von dort sollen sie dann nach Aitolien gelangt sein.

[3]) Hauptstelle: Ephoros b. Strabo X, 463. Pausanias V, 1. Eine ähnliche kürzere Erzählung bei Apollodor, bibl. I, 7, 6, § 57. Scymnus v. 473 (Geogr. Gr. min. I, S. 214 b. Müller). Aitolos Herleitung ist verschieden. Nach Apollodor a. O. ist er der Sohn des Endymion und der Nymphe Iphianassa. Er soll zwei Söhne Pleuron und Kalydon gehabt haben, von denen Kalydon die Aiolis heiratete. Ihr Enkel war Oxylos, der die Herakliden führte.

[4]) Strabo X, 464, vergl. auch X, 451. Scymnus v. 413, a. a. O.

[5]) Siehe Apollodor bibl. I, 7, 4, 7 ff., § 58 ff. Pausanias V, III, 6. Nach Ephorus b. Strabo VIII, 357 wurde er durch Salmoneus den König der Pisaten und Epeier aus Elis vertrieben.

[6]) Ilias IX, 529. Strabo X, 466. Schol. Iliad IX, 534.

[7]) Strabo X, 465.

Zu den Nachkommen des Aitolos gehört endlich Oxylos, der die Herakliden in den Peloponnes führte und dafür das Land seiner Väter, Elis, wiederbekommen haben soll.[1])

Das sind die Grundzüge der Mythen über die Vorgeschichte Aitoliens, die nun nach allen Seiten variiert wurden. Eine kurze kritische Beleuchtung scheint uns hier am Platze; aus ihr wird sich ergeben, dass der historische Wert all dieser Nachrichten gleich Null ist und dass es unstatthaft ist, sie für die Rekonstruktion der Vorgeschichte zu benutzen wie dies z. B. Brandstäter (a. a. O. p. 26) und Plass (a. a. O. I, 322) getan haben.

Mit Recht dagegen halten E. Meyer[2]) und Beloch[3]) die Kureten für eine Fiktion, denn für sie ist in unseren ältesten, bestimmteren Nachrichten kein Platz, vor allem nicht im Schiffskatalog[4]), — denn die Städte, die hier erwähnt werden, sind alle im Besitze der Aitoler, — aber auch nicht in der Ilias wie aus XIII, 217[5]) und XIV, 116[6]) hervorgeht, wo Pleuron und Kalydon zusammengehören und wodurch die Angaben des Schiffskatalogs noch bestätigt werden. Die einzige Stelle wo die Kureten genannt werden, ist die Erzählung von Meleagros, die aber zu den jüngeren Stücken der Ilias gehört. Es scheint hier eine reine Dichtung vorzuliegen, die dem Phönix in den Mund gelegt wird, um Achill zu zeigen, zu was für Konsequenzen der starre Zorn führen kann. Somit ist diese Erzählung kein Beweis für die Existenz der Kureten. Wir sind daher überzeugt, dass ein Volk der Kureten nie existiert hat und dass hier

---

1) Strabo VIII, 354.

2) a. a. O. II, 71.

3) a. a. O. I, 159.

4) Il. II, 638 ff. *Αἰτωλῶν δ' ἡγεῖτο Θόας Ἀνδραίμονος υἱὸς*
οἳ Πλευρῶν' ἐνέμοντο καὶ Ὤλενον ἠδὲ Πυλήνην.
Χάλκιδά τ' ἀγχίαλον Καλυδῶνά τε πειρήεσσαν.

5) XIII, 217 *ὃς πάσῃ Πλευρῶνι καὶ αἰπεινῇ Καλυδῶνι*
Αἰτωλοῖσι ἄνασσε, θεὸς δ' ὣς τίετο δήμῳ.

6) XIV, 116 *ᾤκεον* (Oineus und seine Brüder) *δ' ἐν Πλευρῶνι καὶ αἰπεινῇ Καλυδῶνι.*

gar kein bestimmter Volksstamm gemeint ist. Κούρητες ist ein Name wie Teleboer (Hesiod ἀσπὶς 19), ursprünglich ein Appellativum. Aber sie waren nun einmal von Homer geschaffen und mussten von den späteren Dichtern untergebracht werden. Aus der Dichtung ergab sich, dass sie nach Kalydon nicht gehörten, denn in der Meleager-Erzählung wird Kalydon als Stadt der Aitoler von den Kureten bestürmt, während Pleuron hier nicht erwähnt wird. Zwar sagt Homer nicht, das die Kureten aus Pleuron stammen, aber es lag nahe, und dort werden sie infolgedessen, so z. B. von Strabo (X, 465) hingesetzt. Was man weiter über sie erzählt verdankt, wie oben bemerkt, der Etymologie seine Entstehung und daher haben all diese Erzählungen keinen historischen Wert. Dasselbe gilt von den Mythen über die ältesten Aitoler und ihre Einwanderung.[1]) Letztere geht auf die Geschichte der dorischen Wanderung zurück, an der die Aitoler unter Oxylos teilnahmen, um Elis zu besetzen. Um diese Besitznahme von Elis als Rückwanderung erscheinen zu lassen, lässt man Oxylos Vorfahren Aitolos aus Elis nach Aitolien ausgewandert sein.[2]) Wir haben es hier unstreitig mit einem jener Wandermythen zu tun, dessen Tendenz, Elis zur früheren Heimat der Aitoler zu machen, klar ersichtlich ist. Nach Analogie der Rückkehr der Herakliden, ferner der von Strabo (IX, 401 und 411) als Rückkehr dargestellten Einwanderung der Boiotier in Boiotien und anderer z. B. der Wanderung des Triopas nach Knidos (Müller a. a. O. I, 32), ist auch hier die Wanderung des Aitolos nach Aitolien konstruiert, um Oxylos Einwanderung als Rückkehr erscheinen zu lassen. — Es bleiben noch die Aioler zu erklären, die wie oben gesagt aus Thessalien nach Aitolien eingewandert sein sollen. Diese Vorstellung ist aus einer Stelle des Thukydides[3]) entstanden, in der er sagt,

---

1) Ausführlicher Bericht b. Pausanias V, 1, 3—8. Dann Apollodor I, 7, 6.

2) Ueber den Wandermythus siehe H. D. Müller a. a. O. I, 32. E. Meyer a. a. O. II, 71.

3) Thukyd. III, 102.

dass die Gegend von Pleuron und Kalydon früher den Namen Aiolis geführt hätte. Danach mussten Aioler hier gewohnt haben. Sie werden nun auch in die Genealogie eingeführt. So lässt man Kalydon die Aiolis heiraten und als man die von Homer erwähnten Städte Olenos und Pylene nicht mehr findet, lässt man sie von den Aiolern zerstört sein.[1]) Die Aioler sind wie die Kureten wahrscheinlich eine Fiktion.

Das sind im wesentlichen die Elemente aus denen sich alles, was über die Vorgeschichte Aitoliens erzählt wird, entwickelt hat. Homer ist gewissermassen das Rückgrat. Die Dichter nach ihm, von den Kyklikern an, suchten ihn zu erklären; sie waren zugleich Gelehrte, und da Homer keineswegs vollständig war und vieles unklar liess, so wurde er von ihnen ergänzt und zugleich berichtigt.[2]) Doch die Späteren nahmen das was die Früheren nur erdichtet oder als Resultat ihrer Kombination gewonnen hatten als Geschichte, und weiterhin verbanden die Mythographen die Eponymen mit den Personen der Dichtung durch genealogische Reihen in verschiedener Weise. Da aber diese Genealogien nach dichterischen Bedürfnissen und Tendenzen umgebogen oder überhaupt nichts als ein lusus ingenii der Verfasser sind, dürfen sie als historische Zeugnisse nicht verwertet werden.

B. Umfang des vorgeschichtlichen Aitoliens.

Ueber die Ausdehnung des alten Aitolien hat zuletzt Beloch[3]) gehandelt und wir werden auf seine Ausführungen näher eingehen müssen. Die frühesten Nachrichten finden wir im Schiffskatalog der Ilias. Es heisst dort (Il. II, 630 ff.), dass die Aitoler Pleuron, Olenos, Pylene, das am Meere gelegene Chalkis und das felsige Kalydon bewohnten (die Verse siehe oben S. 7 Anm. 4).

---

1) Oben S. 6, Anm. 3. Strabo X, 451.

2) Das zeigt die Erzählung von Meleagers Tod bei Apollodor I, 8, 2 ff., der bei Homer nicht klar erzählt wird.

3) Hermes 32, 667.

So richtig Woodhouse bemerkt, dass aus dieser Angabe des Schiffkatalogs nicht bewiesen werden kann, dass die Mittelebene des späteren Aitolien[1]) mit in Alt-Aitolien eingeschlossen war, so wenig kann man andererseits, wie Beloch (a. a. O.) bemerkt, aus dem Schiffskatalog schliessen und behaupten, dass Aitolien in homerischer Zeit auf die Küstenlandschaft beschränkt war. Durch die neuesten Ausgrabungen ist jetzt dem Streit um die Ausdehnung des ältesten Aitoliens im wesentlichen ein Ende gemacht; denn man hat in Thermon u. a. einen Tempel gefunden, dessen Erbauung ins 7. Jahrhundert vor Chr. zu datieren ist.[2]) Durch diesen Tempel ist die früher vielumstrittene Lage von Thermon festgestellt; es lag in einiger Entfernung vom Ostende des trichonischen Sees bei Kephalvryson.[3]) Da nun Thermon schon vor 600 v. Chr. religiöser Mittelpunkt von Aitolien gewesen zu sein scheint, so liegt die Vermutung sehr nahe, dass schon zu dieser Zeit oder vielleicht schon früher Aitolien die Ausdehnung des 5. Jahrhunderts gehabt hat. Denn man wird doch das Heiligtum nicht an die Grenze gelegt haben, sondern möglichst in die Mitte des Landes. Es müssen also nördlich von Thermon schon im 7. Jahrhundert oder noch früher bereits Aitoler gewohnt haben. Wenn Homer im Innern keine Städte nennt, so hat das doch gewiss seinen Grund darin, dass es keine gab. Und dass es damals keine gab, ist sehr wahrscheinlich; denn wenn die Aitoler noch zu Thukydides Zeiten in offenen Dörfern siedelten[4]), wie viel mehr haben sie es in früheren Jahrhunderten getan. Auch Thermon war keine Stadt sondern nur ein Ort, in dem sich die gemeinsamen Stammesheiligtümer befanden, ebenso wie z. B. Olympia,

---

[1]) Hierunter ist die Ebene um den See Trichonis zu verstehen. „Homers Aitolien ist nichts mehr als die Ebene, welche sich zwischen der See und dem Zygós ausdehnt, dessen Grenzen im Osten und Westen der Acheloos und der Berg Klokowa sind“, sagt Woodhouse a. a. O. p. 56.

[2]) Ἐφ. ἀρχ. 1900 p. 160.

[3]) Vgl. Polyb. V, 7, 6 ff. Woodhouses Meinung wird dadurch bestätigt.

[4]) Thukyd. III, 94.

das gleichfalls von Homer nicht genannt wird. So hindert also nichts, dem homerischen Aitolien ein gutes Stück der Ausdehnung, die Aitolien im 5. Jahrhundert hatte, zu geben.

Bei dieser Gelegenheit muss eine Stelle Strabos[1]) erwähnt werden, in der er von einer Teilung des Landes in ein altes und ein neues Aitolien spricht. Unter *Αἰτωλία ἀρχαία* versteht er die Landschaft zwischen Acheloos und Kalydon, die sich ein gutes Stück ins Binnenland erstreckt und zu der Stratos und Trichonion noch gehören soll, unter *Αἰτωλίσ ἐπίκτηκτος* die an die Lokrer grenzenden Teile in der Richtung auf Naupaktos und Eupalion. Auch die Seeplätze zwischen Kalydon und Rhion denkt er sich später hinzugekommen, was insofern etwas Richtiges an sich hat, als sie später wieder an Aitolien kamen. Aber sie gehörten schon ursprünglich zu Aitolien und gingen nur vorübergehend verloren (vgl. S. 12). Strabo legt offenbar das Aitolien der späteren, hellenistischen Zeit zu Grunde wie schon daraus hervorgeht, dass er das ursprüngliche akarnanische Stratos zum alten Aitolien hinzurechnet, Auch das *μέχρι Ἀθαμάνων* spricht dafür, wobei er die grösste Ausdehnung des Bundes (mit Einschluss der Ainianen und Doloper) im Sinne hat. Er hält aber die Vorstellung nicht fest und so mischt er den Zustand verschiedener Zeiten durcheinander. Strabo hat eben keine klare Vorstellung über die Territorialgeschichte Aitoliens, und die Stelle kann daher nicht recht benutzt werden. Was die Teilung betrifft, so scheint Belochs Ansicht in der Hauptsache richtig zu sein. Alt-Aitolien mag das Gebiet sein, wie es vor der Erwerbung von Naupaktos bestand, die *ἐπίκτητος* die weiteren Erwerbungen des Bundes

---

[1]) Strabo X, 450: *ἀρχαίαν μὲν τὴν ἀπὸ τοῦ Ἀχελῴου μέχρι Καλυδῶνος παραλίαν, ἐπὶ πολὺ καὶ τῆς μεσογαίας ἀνήκουσαν εὐκάρπου τε καὶ πεδιάδος, ᾗ ἐστι καὶ Στράτος καὶ τὸ Τριχώνιον ἀρίστην ἔχον γῆν, ἐπίκτητον δὲ τὴν τοῖς Λοκροῖς συνάπτουσαν ὡς ἐπὶ Ναύπακτόν τε καὶ Εὐπάλιον, τραχυτέραν τε οὖσαν καὶ λυπροτέραν μέχρι τῆς Οἰταίας καὶ τῆς Αθαμάνων καὶ τῶν ἐφεξῆς ἐπὶ τὴν ἄρκτον ἤδη περιισταμένων ὀρῶν τε καὶ ἐθνῶν.*

im 4. und 3. Jahrhundert. Wenn jedoch Beloch trotz der erwähnten Angaben bei Homer behauptet, dass Pleuron und Kalydon ursprünglich nicht zu Aitolien gehörten, weil sie zur Zeit des peloponnesischen Krieges selbständig waren, so können wir ihm darin nicht beistimmen. Beloch meint, dass die Unmöglichkeit ihrer Zugehörigkeit zu Aitolien schon aus der Stelle des Thukydides hervorgehe, nach der die Aitoler in zerstreuten und unbefestigten Dörfern wohnen. Unten S. 44. Dass Strabo sie altaitolisch nennt, hält er für verkehrt, dass Xenophon sie als aitolische Städte bezeichnet für eine Reminiszenz aus dem Schiffskatalog. Geographisch, so meint Beloch mögen sie zugehören, politisch und national nicht. Mir scheint das Urteil etwas voreilig.

Durchaus zutreffend und richtig hat zwar Beloch bemerkt, dass die Städte im peloponnesischen Kriege nicht der ätolischen Stammesgenossenschäft zugehört haben. Dies ist aber nicht ursprünglich, sondern nur ein vorübergehender Zustand. In der ältesten Zeit gehören sie jedenfalls dazu wie aus der Ilias [1]) unzweifelhaft hervorgeht. Die Erklärung für ihre spätere Loslösung von der ätolischen Stammesgenossenschaft liegt in der selbständigen Entwickelung der Städte, für die es viele Analogien giebt, so z. B. die politische Zugehörigkeit Delphis zu Phokis, Pellenes zu Achaja und Oiniadai's zu Akarnanien.

Delphi gehörte ursprünglich den Phokiern, später aber suchten sich die Delpher von den Phokiern loszureissen und schufen sich ihre Selbständigkeit. Auch bei Pellene könnte man behaupten, Pellene gehöre nicht zu Achaja. Nach den übereinstimmenden Nachrichten jedoch, zuerst bei Herodot [2]), gehört es zu den zwölf achaiischen Städten und zu dem alten achaiischen Bunde der zwölf Kantone. Aber im peloponnesischen Kriege [3]) finden

---

1) Il. XIII, 217, XIV, 116, besonders II, 637. Oben S. 7.

2) Herodot I, 145.

3) Thukydides II, 9.

wir es durchaus selbständig. Es ist im Bunde mit Sparta, während das übrige Achaja sich nicht oder erst zuletzt am Kriege beteiligte. Auch später finden wir nochmal, wie es seinen eignen Weg geht. Als Agis seinen Zug gegen Antipater unternimmt, schliesst sich das übrige Achaja ihm an, aber Pellene bleibt neutral.[1]) Als drittes Beispiel sei endlich das Aitolien benachbarte akarnanische Oiniadai genannt. Auch hier sieht man eine zeitweis vollkommen selbständige politische Stellung, und Oiniadai gehörte doch unstreitig zu Akarnanien. Schon vor der Zeit des peloponnesischen Krieges ist es Athen feindlich gesinnt, während die andern Akarnanen mit Athen verbündet sind.[2]) Es erscheint geradezu als Gegner der übrigen Akarnanen, und im Jahre 428 gingen diese im Bunde mit den Athenern sogar zum Angriff auf die Stadt vor. Oiniadai aber verteidigte sich erfolgreich und behauptete seine selbständige Stellung. Erst im Jahre 424 wurde es von den übrigen Akarnanen zum Anschluss an ihren Bund gezwungen.[3])

Nach Analogie dieser drei Städte ist auch das Verhältnis Pleurons und Kalydons zu den Aitolern zu beurteilen. Während die übrigen Aitoler in der städtischen Entwickelung zurückblieben, bildeten sie sich zu ansehnlicheren Stadtgemeinden und kamen so dazu, sich von der Mehrheit des Stammes, mit der sie vielleicht in Streit gerieten, loszulösen.

Was nun den Umfang dieses ältesten Aitoliens betrifft, so ergibt er sich aus den von Homer angeführten Städten, soweit ihre Lage bekannt ist. Olenos und Pylene bestanden später nicht mehr. Olenos[4]) soll, wie bereits oben gesagt, von den Aiolern zerstört, Pylene nach dem späteren Proschion

[1]) Aischines, Ctesiph. 165. B. Niese, a. a. O. I, 105.

[2]) Thukydides I, 111, 3, III, 94.

[3]) Thukydides III, 7, 4. IV, 77, 2.

[4]) Olenos ward erwähnt in der Thebais bei Apollodor bibl. I, 8,4. Ob der Dichter diese Stadt noch kennt, ist daraus nicht mit Sicherheit zu schliessen.

verlegt sein. Wieweit das richtig ist, entzieht sich unserer Beurteilung. So bleiben zur geographischen Bestimmung des Gebiets Pleuron, Kalydon und Chalkis[1]) übrig. Und aus deren Lage lässt sich mit annähernder Sicherheit abnehmen, dass die Aitoler in der ältesten, nachweislichen Ausdehnung im Westen durch den Acheloos begrenzt gewesen sind und im Osten recht wohl bis zum Rhion gereicht haben mögen, wenn das auch nicht bestimmt behauptet werden kann. Wieweit sie sich ins Binnenland erstreckt haben, ist nicht ersichtlich. Das hohe Alter des thermischen Heiligtums (siehe oben S. 10) aber macht es wahrscheinlich, dass sie schon in ältester Zeit ungefähr in denselben Grenzen gewohnt haben, in denen wir sie im 5. Jahrhundert treffen.

---

[1]) Ueber die Lage dieser Städte siehe Strabo X, 451. Bursian, a. a. O. I, 130 ff. Woodhouse, a. a. O. 105, 133. Forbiger, a. a. O., III, 604 ff. Pouqueville a. a. O. III, 190 ff.

II. Teil.

II. Die historische Zeit.

A. Die Grenzen des Landes.

Nähere Nachrichten über die Aitoler gibt uns erst Thukydides. Sie zeigen uns die Ausdehnung der Aitoler zurzeit des peloponnesischen Krieges. Die Aitoler zerfielen damals in drei grosse Stämme, in die Apodoten, Ophioneer und Eurytanen, und diese Stämme teilten sich wieder in kleinere, wie z. B. die Ophioneer in Kallieer und Bomieer. Die Apodoten sassen nach Thukydides am Mittellauf des Daphnus, die Ophioneer nördlich davon an den Quellen des Daphnus und oberen Lauf des Euenos.[1]) Ueber die Sitze der Eurytanen ist dagegen nichts überliefert, doch scheinen sie nach Thukydides[2]) nordwestlich von den Ophioneern gewohnt zu haben. Das Land der Apodoten grenzte an die ozolischen Lokrer. Die Grenze kann nicht einmal einen Tagemarsch weit von dem apodotischen Flecken Potidania entfernt gewesen sein und muss zwischen diesem und den lokrischen Städten Oineon und Eupalion gelaufen sein.[3])

Für den Osten findet sich Thukydides III, 95 ein Hinweis: Demosthenes gedachte durch das Gebiet der ozolischen Lokrer nach Kytinion in Doris einzurücken und zwar auf der linken Seite des Parnassus. Da nun „von Lokris nach

---

1) Thukyd. III, 94—96.
2) Thukydides, III, 96.
3) Thukydides III, 96.

Doris hier nur ein einziger, enger Pass führt, die jetzige Strasse von Salona nach Gravia" [1]), so ist es unzweifelhaft, dass Demosthenes diesen Pass zu seinem Wege erwählt hatte; die östliche Grenze von Aitolien fällt also etwas westlich von diesem Pass. [2])

Für die Nordostgrenze kommt Thukydides III, 96 in Betracht: Die Bomieer und Kallieer ziehen sich *πρὸς τὸν Μηλιακὸν κόλπον,* d. h. bis zu den Völkern oder den Landschaften, die an den malischen Golf stossen, hinauf, also bis zu den Maliern, Ainianen und den Anwohnern des Oeta. Diese Stämme sind ihre nordöstlichen Nachbarn. Weiterhin im Norden reicht ihr Gebiet bis zu den Dolopern, im Westen bis zum Acheloos und im Nordwesten bis zum Lande der Agraier. Die Agraier nämlich gehörten zur Zeit des peloponnesischen Krieges nicht zu Aitolien, wie aus Thukydides hervorgeht. [3]). Später sind die Agraier mit den Aitolern vereinigt, wie Polybios (XVIII, 5, 8) und Strabo (VIII, 38) bezeugen; aber diese Stellen beziehen sich auf den erweiterten aitolischen Bund, nicht auf das eigentliche aitolische Volk.

Ebensowenig wie die Agraier gehören die Amphilocher zu Aitolien; sie haben vielmehr ein engeres Verhältnis zu Akarnanien gehabt [4]) und sind dann erst später gegen Ende des 3. Jahrhunderts dem aitolischen Bunde beigetreten. [5]) Ob die Aperanter, die später zu den Aitolern gehörten, schon damals aitolisch waren, lässt sich nicht entscheiden. Vielleicht gehörten sie zu den Agraiern [6]) Städte gab es in Aitolien zu dieser Zeit noch nicht. [7]) Die Menschen wohnten in unbefestigten, zerstreuten Weilern. Was brauchten sie

---

1) Bursian a. a. O. I, 152.
2) So auch Woodhouse, a. a. O., p. 59.
3) Thukyd. IV, 77, III, 96, 106 und III, 111, 2.
4) Thukyd. II, 68, III, 105. Xenoph. Ages. II, 20.
5) Polybius XVIII, 5, 8.
6) B. Niese, a. a. O., II, 714.
7) Thukydides III, 94.

auch den Schutz grosser Stadtmauern, da ihnen ihr Land im Falle der Kriegsgefahr den besten Schutz gewährte durch die Wälder, Berge und Schluchten, in denen sie ihre Habe bergen und sich selbst am besten verteidigen konnten? Im Lande der Apodoten nennt Thukydides [1]) mehrere Dörfer wie Potidania, Krokyleion und Teichion. Auch einen grösseren strategisch wichtigen Ort Aigition, der auf einer Anhöhe lag und vom Meere 8 Stadien entfernt war. Soviel wäre hier über das Binnenland zu sagen.

An der Küste waren inzwischen viele Veränderungen vor sich gegangen. Während der Schiffskatalog lehrt, dass die ganze Küste etwa vom Acheloos bis Rhion zu Aitolien gehört, ist zur Zeit des peloponnesischen Krieges an der Küste nur Proschion aitolisch. Die beiden grössten Städte Pleuron und Kalydon hatten sich von der aitolischen Stammesgenossenschaft losgelöst und waren selbständig geworden [2]), worüber wir oben (S. 12) ausführlich gehandelt haben. Ausserdem setzen sich Fremde und zwar zuerst die Korinther an der Küste fest; wie in Akarnanien Alyzeia, Astakos [3]), Anaktorion [4]) und andere Städte in korinthischem Besitz oder Einfluss waren, so war in Aitolien Chalkis korinthisch geworden und vielleicht auch Molykreia. Nach den Korinthern kamen die Athener, nahmen den Korinthern durch Tolmides um 455 v. Chr. Chalkis fort und besetzten gleichfalls Molykreia. [5]) Ausserdem war Naupaktos gleichfalls athenisch geworden; hier hatten die Athener die Messenier angesiedelt (Thukyd. I, 103. III, 94) und diese waren bald zu den Aitolern in ein feindliches Verhältnis getreten. Von der Küste also waren die Aitoler fast ganz abgedrängt. Höchstens kann ihnen Makynia noch geblieben sein, aber dieser Ort wird von Thukydides nicht erwähnt, und es muss daher

[1]) Thukydides III, 96.
[2]) Thukydides III, 102.
[3]) Thukydides II, 30.
[4]) Thukydides I, 55.
[5]) Thukydides I 108, 5. III, 102.

zweifelhaft bleiben, ob es damals schon ein Hafenort von Bedeutung war. Existiert aber muss es jedenfalls im 5. Jahrhundert schon haben, da es Hellanikos erwähnt.[1])

B. Die Geschichte bis zum lamischen Kriege.

1. Die Zeit des peloponnesischen Krieges.

Wir haben im vorigen Abschnitt dargetan, dass die Aitoler von der Küste völlig abgedrängt waren. Diese abgeschlossene Lage brachte es mit sich, dass sie abseits lagen vom Verkehr und am hellenischen Leben weniger teilnahmen; daher erklärt sich auch, dass sie in der Geschichte erst verhältnismässig spät erwähnt werden. Sie waren nicht Mitglieder der delphischen Amphiktyonie. Auch an den Perserkriegen haben sie nicht teilgenommen, ebenso wenig wie die Akarnanen oder die ozolischen Lokrer, und man hat, wie es scheint, gar keine Versuche gemacht, sie zu gewinnen. Diese Völkerschaften waren offenbar noch zu unbedeutend. Erst der peloponnesische Krieg bringt die Aitoler in Bewegung. Mit dem Angriff, den die Athener versuchten, beginnt ihr politisches Leben. Wir sehen sie nun gleich bemüht und bestrebt, sich der ihnen entrissenen Küstenlandschaft wieder zu bemächtigen. Das ist das Ziel all ihrer Kämpfe im 5. und 4. Jahrhundert und das ist die Haupttendenz ihrer ganzen Politik,[2]) wie wir bei der Betrachtung ihrer Geschichte sehen werden.

Durch den Angriff des Demosthenes steht Aitolien im Jahre 426 im Brennpunkt der Interessen dieser Gegenden,

---

[1]) bei Strabo X, 451.

[2]) Einen Beweis dafür bietet ihre Feindschaft mit Naupaktos, die vermutlich zu allerlei Kämpfen führte, die Thukydides III, 94 erwähnt (*Ναυπάκτῳ τε πολεμίοις οὖσιν*) und die ja erst der Grund dafür waren, dass die Messenier Demosthenes zu dem Zuge gegen die Aitoler überredeten. Sie hofften eben mit seiner Hilfe sich von diesen gefährlichen, drängenden Nachbarn zu befreien.

und Thukydides gibt uns einen ausführlichen Bericht[1]) über die Ereignisse, deren Gang folgender ist: Im Sommer des Jahres 426 sandten die Athener 30 Schiffe unter Führung des Demosthenes um den Peloponnes,[2]) die im Bunde mit den Akarnanen — ausser Oiniadai — den Zakynthiern, Kephalleniern und Korkyraiern die Belagerung von Leukas begannen. Während die Akarnanen Demosthenes dringend baten, Leukas vollständig einzuschliessen, da es dann leicht gewonnen werden könnte, liess er sich von den Messeniern bereden, einen Versuch auf Aitolien zu machen. Für ihn, so sagten sie, gebe es nichts Rühmlicheres als Aitolien anzugreifen; denn wenn er die Aitoler unterworfen hätte, würde er auch bald die übrigen Landschaften dieser Gegend in seine Gewalt bringen. Das aitolische Volk sei zwar gross und sehr tapfer, aber da sie in unbefestigten, weit zerstreuten Dörfern wohnten, so könnte man sie, da sie vollends nur leicht bewaffnet wären, leicht unterwerfen, ehe sie sich gegenseitig zu Hilfe kommen könnten. Er sollte zuerst die Apodoten, dann die Ophioneer und schliesslich die Eurytanen angreifen, von denen die letzteren den grössten Teil der Aitoler bilden. Wenn er diese besiegt hätte, würden sich auch die übrigen binnenländischen Völker in dieser Gegend den Athenern anschliessen.[3]) Durch diese Worte liess sich wie gesagt Demosthenes überreden, zumal da sich ihm, wenn er die Aitoler besiegte, eine glänzende Perspektive zu eröffnen schien, nämlich ohne Inanspruchnahme der athenischen Bürgerschaft mit Truppen aus diesen Völkerschaften, nachdem sie sich im Anschluss an die zuerst gewonnenen Aitoler den Athenern

---

[1]) Dass, wie Köhler (Hermes 26, 46) meint, „dieser Bericht durchaus apologetisch ist“ und infolge der persönlichen Beziehungen des Historikers zu dem Helden der dargestellten Ereignisse eine tendenziöse Färbung zeigt, können wir nicht finden, sondern meinen mit Classen [zu Thuk. III, 98, 4], „dass die Schwere des damals von den Athenern erlittenen Verlustes wohl hervorgehoben ist“.

[2]) Thukydides III, 91.

[3]) Thukydides III, 94.

zugewandt hätten, bis zu dem verhassten Böotien vordringen und es im Rücken angreifen zu können. Er brach daher die Belagerung von Leukas ab und segelte — freilich ohne die über den Abbruch der Belagerung unwilligen Akarnanen — über Sollion zur aitolischen Expedition.[1]) Er rückte von Oineon in Lokris, wo er in dem Tempelbezirk des nemäischen Zeus die Nacht verbracht hatte, mit Tagesanbruch in Aitolien ein und nahm gleich am ersten Tage Potidania, am zweiten Krokyleion und am dritten Teichion, drei Orte der Apodoten. Hier blieb er und sandte die Beute nach Eupalion in Lokris. Sein Plan war nun der: erst das übrige Land der Apodoten zu unterwerfen und nach Naupaktos zurückzugehen, um mit frischer Kraft gegen die Ophioneer zu Felde zu ziehen, wenn sie sich nicht unterwerfen sollten.[2])

Die Aitoler aber hatten anders als er erwartete seine Pläne erfahren und sich alle ohne Ausnahme vereinigt; auch die Bomieer und Kallieer waren erschienen, und nun gingen sie ihm mit starkem Aufgebot entgegen. Durch erneutes Zureden der Messenier bewogen und auf sein Glück bauend, rückte Demosthenes, da ihm kein Feind entgegentrat nunmehr auf Aigition[3]) und nahm es ein. Er war so eilig vorgegangen und zwar offenbar, um die Aitoler zu überraschen, dass er nicht einmal die Lokrer, die ihn durch Leichtbewaffnete unterstützen wollten, abwartete, was nachher zu seinem Verhängnis werden sollte. Die Bewohner Aigitions flohen auf die benachbarten Höhen, wohin inzwischen

---

1) Thukydides III, 95.

2) Brandstäter will hier übersetzen: denn er beabsichtigte vorerst das übrige Land nördlich hin zu erobern, dann aber sich nach Naupaktos hinzuwenden und gegen die Ophioneer zu ziehen. Mir scheint das aus sprachlichen und geographischen Gründen nicht wahrscheinlich zu sein. Denn ἐπαναχωρεῖν heisst zurückweichen, und Naupaktos liegt südlich, die entfernten Ophioneer nördlich und dazwischen τἆλλα, das Classen (zu Thukyd. III, 96) richtig mit „die vorliegende Landschaft" übersetzt und nur vom Lande der Apodoten versteht.

3) Thukydides III, 97.

auch das Heer der Aitoler gelangt war. Die Aitoler konnten jetzt in denkbar günstigstem Terrain ihre Kampfesweise entfalten. Von den Bergen herunter unternahmen sie beständige Angriffe auf die Athener und beschossen sie mit ihren Wurfspiessen. Sobald aber die Athener zum Angriff übergingen, zogen sie sich geschickt zurück, sobald jene wieder umkehrten, sassen die Aitoler ihnen wieder auf den Fersen. Als aber vollends die Schützen der Athener ihre Pfeile verschossen, ihren Führer verloren hatten, war die Niederlage der Athener entschieden und es begann eine allgemeine Flucht, auf der die Athener schwere Verluste erlitten. Es machten sich die Folgen von Demosthenes' Leichtsinn, dass er nicht auf die leichtbewaffneten Lokrer, die die Kampfesweise der Aitoler kannten, gewartet hatte, ebenso fühlbar wie die Unbrauchbarkeit eines nur aus Hopliten bestehenden Heeres in diesem gebirgigen Lande. Die Athener kannten bei der Flucht weder Weg noch Steg, sodass sich ausser den vielen, die auf dem Wege getötet wurden, noch mehr Athener und Bundesgenossen in den Waldungen verirrten, die die Aitoler in Brand steckten. Abgesehen von einer grossen Zahl Bundesgenossen fielen auch von den Athenern 120 Leute. Niemals waren, sagt Thukydides, so viele und so treffliche Leute desselben Lebensalters in diesem Kriege gefallen. Auch der eine Feldherr Prokles musste sein Leben lassen. Nur mit Mühe konnten sich die, die dem Verderben entgangen waren, nach Oineon in Lokris oder zum Meere durchschlagen. Nachdem sie mit Erlaubnis der Aitoler ihre Toten aufgenommen hatten, zogen sie nach Naupaktos, von da nach Athen zurück. Nur Demosthenes blieb aus Furcht vor den Athenern wegen des erlittenen Unglücks in Naupaktos.[1])

Athens Stellung im Westen erschien jetzt erschüttert, und die Aitoler wollten die Niederlage der Athener sogleich gründlich ausnutzen. Sie sandten also noch in dem-

[1]) Thukydides III, 98.

selben Sommer nach Sparta Gesandte, und die Spartaner schickten ihnen auf ihre Bitten hin ein Heer aus 3000 Hopliten unter Führung des Spartaners Eurylochos. Dieser rückte durch Lokris gegen Naupaktos.[1]) Im Gebiet von Naupaktos stiessen die Aitoler zu ihm, die inzwischen gleichfalls ausgerückt waren; beide verwüsteten gemeinsam das Gebiet von Naupaktos, eroberten Molykreia und bedrohten Naupaktos. Da kam die Kunde, dass Demosthenes mit 1000 Schwerbewaffneten der Akarnanen zum Entsatze von Naupaktos herangerückt sei. Eurylochos hielt es daher für ausgeschlossen, die Stadt mit Gewalt zu nehmen und wandte sich einem andern Unternehmen zu. Er beschloss gegen Amphilochien und Akarnanien zu Felde zu ziehen. Infolgedessen zog er nach Kalydon und Pleuron und den dortigen Gegenden und nach Proschion in Aitolien, entliess die Aitoler und bereitete sich auf das neue Unternehmen vor.[2]) Die Aitoler hatten immerhin einen Erfolg gehabt, nämlich die Erwerbung von Molykreia; sie waren hier zur Küste vorgedrungen und dieser Ort scheint ihnen verblieben zu sein. — Von dieser Zeit an werden die Aitoler im peloponnesischen Kriege nicht wieder erwähnt. Doch fiel ja überhaupt bald der Vorhang auf dieser Kriegsbühne, sodass ein Nichtauftreten der Aitoler nicht verwundern kann. Nur an der sizilischen Expedition nahmen einige aitolische Söldner im Dienste der Athener teil; der Stamm als solcher kommt dabei nicht in Betracht. Jedenfalls geht daraus, dass Aitoler auf seiten der Athener als Söldner stehen, hervor, dass zwischen ihnen und Athen Friede geschlossen sein muss.[3]) Vielleicht waren sie durch den Abzug des Eurylochos gegen die Lakedaimonier verstimmt, denn damals war die Gelegenheit Naupaktos zu nehmen, besser denn je gewesen.

---

[1]) Thukydides III, 100.
[2]) Thukydides III, 102.
[3]) Thukyd. VII, 57, 9. Im Jahre 415.

2. Vom peloponnesischen Kriege bis zur Schlacht bei Leuktra.

Als Sparta nach der völligen Niederwerfung Athens die Staaten im Peloponnes, die sich nicht willfährig gezeigt hatten, seine Macht fühlen lassen wollte, kam es zum elischen Kriege und hier finden wir nach einer Nachricht Diodors 1000 auserlesene Aitoler als Bundesgenossen der Eleer.[1]) Als der spartanische König, so erzählt Diodor,[2]) gegen die Stadt Elis vorrückte und den Platz am Gymnasium zu erobern suchte, brachen plötzlich die 1000 Aitoler und viele Bürger aus der Stadt hervor, schlugen die Lakedaimonier zurück und machten ungefähr dreissig von ihnen nieder. Der König aber brach die Belagerung ab. Indessen wird die Richtigkeit der Nachricht Diodors in Zweifel gezogen, da die Aitoler weder bei der nun folgenden Verheerung des Landes noch bei oder nach dem Friedensschluss erwähnt werden. Vor allem ist auffällig, dass Xenophon in seinem Bericht[3]) die Aitoler gar nicht nennt, denn der Ansicht Ed. Meyers,[4]) „die 1000 Aitoler sind die bei Xenophon (III, 2, 24) von den Eleern geworbenen Bundesgenossen", können wir nicht beistimmen. In dieser Stelle[5]) steht nur, dass die Eleer Gesandte an diejenigen Städte, die den Lakedämoniern feindlich gesinnt waren, ausschicken, um Unterstützung zu erlangen; dass sie Hilfstruppen bekommen haben, steht nicht da, obwohl natürlich die Möglichkeit besteht. Trotzdem kann die Nachricht Diodors auf guter Ueberlieferung beruhen. Wenigstens der Vorfall, von dem er erzählt, der missglückte Angriff auf Elis wird auch

---

1) Diodor XIV, 17. *Ἠλεῖοι δὲ μικρὸν ἔμπροσθεν ἦσαν παῤ Αἰτωλῶν εἰληφότες συμμάχους ἐπιλέκτους ἄνδρας χιλίους.*

2) Diodor XIV, 17, 10.

3) Xenoph. III, 2, 21 Hell.

4) a. a. O. V, p. 52.

5) § 24. *ἐκ δὲ τούτου* (infolge des Abzuges des Agis) *οἱ Ἠλεῖοι πολὺ θρασύτεροι ἦσαν καὶ διεπρεσβεύοντο εἰς τὰς πόλεις, ὅσας ᾔδεσαν δυσμενεῖς τοῖς Λακεδαιμονίοις οὖσας.*

von Xenophon angedeutet; denn wenn er sagt: „*τὴν δὲ πόλιν, ἀτείχιστος γὰρ ἦν, ἐνόμισαν αὐτὸν μὴ βούλεσθαι μᾶλλον ἢ μὴ δύνασθαι ἑλεῖν*“, so deutet er damit an, dass ein Angriff auf die Stadt Elis versucht ward, aber nicht gelang. So kann also trotz der grossen Mängel des Diodorschen Berichts — so nennt er z. B. für König Agis den König Pausanias — die Nachricht von der aitolischen Hilfe wohl wahr sein. Aber sehr wahrscheinlich handelt es sich in diesem Falle nur um Söldner aus Aitolien. Allerdings muss zugegeben werden, dass die aitolische Hilfe bei Diodor auch erdichtet sein kann, wobei ihm etwa die bekannte Ueberlieferung von der Verwandtschaft und alten Freundschaft der Aitoler und Eleer vorschwebte. Namentlich im Laufe des 3. Jahrhunderts war Aitolien bekanntlich auf lange Zeit mit Elis aufs engste verbündet. So z. B. nach dem Sturze des Aristotimos (271 v. Chr.), ferner zur Zeit des Krieges zwischen Demetrios und den Aitolern, sodann beim Ueberfall Kynaithas (220 v. Chr.) und bei andern Gelegenheiten.[1]) So konnte Diodor oder seine Quelle hier leicht dazu kommen, bei der damaligen Bedrängnis der Eleer die aitolische Hilfe für wahrscheinlich zu halten und hinzusetzen.

Nachdem nun Sparta durch diesen Feldzug Elis gedemütigt hatte, brach das Strafgericht über Naupaktos herein. Die Messenier wurden vertrieben und mussten sich eine neue Heimat suchen.[2]) Diese Vertreibung der Messenier und die Rückgabe der Stadt an die Lokrer[3]) war zwar nicht unmittelbar, aber mittelbar für die Aitoler von Bedeutung.

Was Aitolien selbst anlangt, so finden wir zur Zeit des korinthischen Krieges eine bemerkenswerte Veränderung. Die Stadt Kalydon nämlich ist damals im Besitz der Achaier, während es zur Zeit des peloponnesischen Krieges ebenso wie Pleuron selbständig war. Die

---

1) B. Niese a. a. O. II, 223, 263, 309 f. und Beloch a. a. O. III, 2 V 444.

2) Diodor XIV, 34.

3) Pausanias X, 38, 10.

Achaier hatten also seitdem auf der gegenüberliegenden Küste Fuss gefasst und die Kalydonier waren in den achaiischen Stammverband aufgenommen worden. Dies letztere lässt darauf schliessen, dass sie nicht mit Waffengewalt unterworfen wurden, sondern dass es auf friedlichem Wege zum Anschluss kam. Für die Achaier war der Besitz von Kalydon um so wertvoller, als die Akarnanen sich in dem korinthischen Kriege auf die Seite der Athener und Thebaner schlugen und der korinthische Golf in dem Kriege keine geringe Rolle gespielt hat[1]). Für die Bewohner von Kalydon andererseits ist vermutlich der Grund zum Anschluss in dem stetigen Drängen der Aitoler zu suchen. Die Aitoler wollten diese ihnen einst gehörige Stadt wieder an sich ziehen, um auch hier ihr Gebiet bis an die Küste auszudehnen. Und die Achaier konnten den Kalydoniern den Schutz gewähren, da sie damals zu den treusten Bundesgenossen Spartas gehörten und also an Sparta einen Rückhalt fanden. Es lag im Interesse der spartanischen Politik, den achaiischen und somit ihren eigenen Einfluss nördlich vom korinthischen Busen weiter auszudehnen, um während des korinthischen Krieges hier eine Position zu haben. Als der erwähnte Krieg ausbrach und die Akarnanen sich den Athenern und Boiotern anschlossen, war die Stadt Kalydon Angriffen ausgesetzt und die Achaier mussten eine Besatzung hineinlegen, die sich aber als nicht ausreichend erwies. Die Achaier baten daher in Sparta dringend um Hilfe, und dies war der Anlass, dass Agesilaos mit einem Hilfskorps aufbrach, um der Stadt und den Kalydoniern Luft zu machen. Er scheint von Achaja nach Kalydon hinübergegangen zu sein und von da durch den Teil Aitoliens, der zwischen Kalydon und dem Acheloos liegt, weiter bis an die Grenze, ohne, wie es scheint, Widerstand zu finden. Da seine Aufforderung an die Akarnanen, sich von den Athenern und Böotern loszusägen, erfolglos blieb, verwüstete er ihr Land. Dann besiegte er sie in einer Schlacht und nachdem

1) Xenoph. Hell. IV, 8, 10.

er mehrere Städte, ohne sie jedoch zu erobern, angegriffen hatte, versprach er den Achaiern, im nächsten Sommer wieder zu kommen[1]) und zog sich auf Kalydon zurück. Da jedoch die Ueberfahrt von Kalydon aus durch die bei Oiniadai stationierten attischen Triremen verhindert wurde, so zog er durch Aitolien nach Rhion. Er hätte diese schwierige Strasse nicht ziehen können, wenn die Aitoler nicht damit einverstanden gewesen wären; aber sie liessen ihn durchziehen; denn sie hofften, er würde ihnen zur Wiedererlangung von Naupaktos behilflich sein.[2]) Hier zum ersten Male erfahren wir, dass die Aitoler den Besitz von Naupaktos erstrebten, was vielleicht schon 426 der Fall war (S. 18 ff.) Man kann vermuten, dass Agesilaos es ihnen gleichsam an Stelle des den Achaiern zugefallenen Kalydon in Aussicht stellte. Jedenfalls tritt hier das Streben der Aitoler, die Küste zu gewinnen, deutlich hervor.

Agesilaos traf, wie er versprochen hatte, im nächsten Jahre Anstalten, um gegen die Akarnanen aufs neue zu Felde zu ziehen. Die Akarnanen schickten aber Gesandte und waren bereit, mit den Achaiern Frieden und mit den Lakedämoniern Bündnis zu schliessen.[3]) An all diesen Feindseligkeiten gegen die Achaier in Kalydon scheinen die Aitoler einen gewissen Anteil genommen zu haben. Dies kann man nicht ohne Grund aus Xenophons Nachricht[3]) schliessen, dass Agesilaos die Akarnanen, Aitoler und Argiver (d.h. das amphilochische Argos) zu Freunden der Achaier und zu eigenen Bundesgenossen machte. Wir sahen ferner, wie Agesilaos schon vorher auf dem Marsche von Kalydon nach Rhion auf einen Angriff der Aitoler gefasst sein musste, aber sie zum Frieden brachte durch die Hoffnung auf Naupaktos. Denn es ist nicht unwahrscheinlich, dass ihnen Agesilaos, um sich aus der Verlegenheit zu helfen, Aussichten gemacht hat, ohne sie später zu erfüllen.

---

1) Xenoph. Hell. IV, 6, 1—13.
2) Xenoph. a. a. O. § 14.
3) Xenoph. Ages. II, 20.

Wenn übrigens die Aitoler damals mit Sparta ein Bündnis schlossen, so sind sie — vorausgesetzt, dass es ein richtiges Bündnis war — dem nicht lange treu geblieben, denn sie fehlen in der Liste der lakedaimonischen Bundesgenossen, wie sie Diodor [1]) bei Beginn des böotischen Krieges 377 v. Chr. aufzählt. Naupaktos bekamen sie, wie gesagt, auch nicht, die Lakedaimonier scheinen es vielmehr den Achaiern verschafft zu haben, vielleicht im böotischen Kriege, der ja auch im korinthischen Meerbusen geführt ward.[2]) Bis 367 blieb es dann im Besitze der Achaier.[3])

3. Von der Schlacht bei Leuktra bis zu Philipps Zeiten.

Als Theben im Jahre 371 seinen Sieg bei Leuktra errungen hatte, da scharten sich bald die meisten Völker Mittelgriechenlands um seine Fahnen, um unter seiner Führung Spartas Stellung zu vernichten. Damit sind wir zu der Frage gelangt, ob die Aitoler zu diesem thebanischen Bündnis gehörten. Ihre Teilnahme wird von Diodor bezeugt,[4]) aber von E. Meyer,[5]) Beloch und anderen Gelehrten bestritten. Beloch[6]) hält Diodors Angabe für ein „offenbares Versehen“ und meint, *Αἰτωλοὺς* sei bei Diodor aus *Οἰταίους* verschrieben.

Für die Lösung dieser Frage ist nicht ohne Bedeutung, ob die Akarnanen mit zum thebanischen Bunde gehörten, die Thebaner also ihren Einfluss noch über den Acheloos hinaus

---

1) Diodor XV, 31, 2.

2) Vor der Schlacht bei Leuktra werden in Kreusis böotische Schiffe erwähnt, die Kleombrotos überfällt. Xenoph. Hell. VI, 4, 3. 373/2 bei der Zerstörung von Helike lagen dort 10 lakedämonische Schiffe, die untergingen. Aelian histor. anim. XI, 19.

3) Diodor XV, 75.

4) Diodor XV, 57. *μετὰ δὲ ταῦτα Φωκεῖς καὶ Αἰτωλοὺς καὶ Λοκροὺς φίλους ποιησάμενοι.*

5) a. a. O. V, 417.

6) a. a. O. II, 258 A.

ausübten. Darum sei zunächst vorher die Frage nach der Zugehörigkeit der Akarnanen beantwortet.

Im Verzeichnis der Bundesgenossen bei Diodor[1]) werden sie nicht erwähnt, dagegen nennt sie Xenophon sowohl in den Hellenika,[2]) als im Agesilaos[3]) unter den Teilnehmern am peloponnesischen Feldzug 370/69 v. Chr. Doch auch die Richtigkeit dieser Ueberlieferung wird in Zweifel gezogen. So meint Beloch,[4]) dass man bei Xenophon für *Ἀκαρνᾶνες Αἰνιᾶνες* zu setzen hätte, ebenso hält Arn. Schäfer[5]) an beiden Stellen *Ἀκαρνᾶνες* für eine Glosse, welche in unserem Texte der Geschichte Xenophons das echte *Αἰνιᾶνες* verdrängt habe und von dem Verfasser des Agesilaos neben *Αἰνιᾶνες* eingeschaltet sei. Ferner schliesst sich auch Oberhummer[6]) dieser Ansicht an, indem er sagt: „Ein Bündnis mit den Akarnanen von Theben aus ist deshalb ganz unwahrscheinlich, weil ihre erbittertsten Feinde, die Aitoler von Epaminondas gewonnen waren.“

Was zunächst die Vermutung Schäfers anlangt, dass der Verfasser des Agesilaos die Akarnanen neben den Ainianen eingesetzt habe, so meinen wir, dass man den Agesilaos unbedingt als xenophontisch anzusehen hat, somit der Verfasser derselbe ist wie der der Hellenika, von einer Einschaltung in diesem Sinne also nicht die Rede sein kann. Ferner widerspricht die von Xenophon bezeugte Teilnahme der Akarnanen keineswegs der Wahrscheinlichkeit; denn die Akarnanen haben von jeher meist zu der spartafeindlichen Partei gehalten,[7]) nur seit dem Jahre 390 gehörten sie für kurze Zeit

---

[1]) Diodor XV, 57.

[2]) Hellenika VI, 5, 23: *ἠκολούθουν δ' αὐτοῖς .... καὶ Λοκροὶ ἀμφότεροι καὶ Ἀκαρνᾶνες καὶ Ἡρακλεῶται καὶ Μηλιεῖς.*

[3]) Agesilaos II, 24: *Φωκέων καὶ Λοκρῶν ἀμφοτέρων καὶ Θετταλῶν καὶ Αἰνιάνων καὶ Ἀκαρνάνων καὶ Εὐβοέων.*

[4]) a. a. O. II, 258 A.

[5]) a. a. O. I 2, 81 A.

[6]) Akarnanien im Altertum, 1887, p. 127.

[7]) Thukydides II, 9, II, 68. Xenophon, Hellenika IV, 6. Vgl. ob. S. 25.

gezwungenermassen zu Spartas Bundesgenossen,[1]) bis sie dann 375 v. Chr. in den athenischen Seebund eintraten. Infolgedessen hat eine Teilnahme ihrerseits an einem Bunde zur Zertrümmerung der spartanischen Macht nichts Auffallendes, sondern ist im Gegenteil nach ihrer Zugehörigkeit zum zweiten athenischen Seebund,[2]) der dasselbe Ziel verfolgte, sehr natürlich. Die Oberhummersche Meinung setzt ausserdem die Feindschaft der Akarnanen und Aitoler voraus, von der wir in dieser Zeit nichts wissen. Aber selbst, wenn diese Feindschaft bestanden hätte, wäre dadurch nichts bewiesen. Denn damit dass die Aitoler sowohl wie die Akarnanen sich mit Theben verbanden, tritt noch nicht die Nowendigkeit ein, dass Aitoler und Akarnanen unter sich durch einen Bund vereinigt waren. Denn eine nähere Betrachtung der Bündnisse jener Zeit lehrt, dass Kriege der Bundesgenossen untereinander nicht verboten waren. So zogen im peloponnesischen Bunde Orchomenos und Kleitor[3]) gegen einander zu Felde, und selbst im älteren athenischen Bunde Samos und Milet.[4]) Es wird also Feindseligkeit und selbst Kriege zwischen zwei demselben Bunde angehörigen autonomen Gemeinden nicht ausgeschlossen. Eine weitere Eigentümlichkeit der Bündnisse und Verbindungen dieser Zeit war, dass die Heeresfolge keine unbedingte war (S. 31), und so ist auch die Tatsache, dass die Akarnanen nicht bei allen Zügen in den Peloponnes mitzogen, kein Argument gegen ihre Teilnahme am thebanischen Bündnis.

Er spricht also in Wirklichkeit nichts gegen die Richtigkeit der Xenophonteischen Ueberlieferung, unserer besten Quelle. Daher müssen wir uns auch, um nicht jeden Massstab zu verlieren, an ihn halten. Die Teilnahme der Akarnanen wird vollends wahrscheinlich gemacht durch eine in

---

1) Xenophon IV, 7, 1. Diodor XV, 31, 2.
2) C. J. A. II, 17.
3) Xenophon, Hellenika V, 4, 3.
4) Thukydides I, 115 f.

Theben gefundene Inschrift, die auf die Zeit des heiligen Krieges geht (um 355 v. Chr.). Hier werden die Akarnanen *(Ἀλυζῆοι καὶ Ἀνακτοριεῖς)* als thebanische Bundesgenossen *(σύνεδροι)* genannt.[1])

Um nun zum Ausgangspunkt unserer Digression zurückzukehren, so halten wir es für sehr wahrscheinlich, dass die Aitoler dem thebanischen Bunde sich angeschlossen haben und dass wir keinen Grund haben zu zweifeln, wenn Diodor die Aitoler gleichzeitig mit den Phokiern und Lokrern in die Freundschaft der Thebaner eintreten lässt. Denn einmal ist es sehr unwahrscheinlich, dass allein die Aitoler den Thebanern sich nicht angeschlossen oder gar widerstanden hätten, während die Akarnanen, ferner die Ainianen, Oitaier und ozolischen Lokrer[2]) also ihre westlichen und östlichen Nachbarn zum thebanischen Bunde gehörten. Und zudem lag es auch in der aitolischen Politik, die Gelegenheit, gegen Sparta vorzugehen, zu benutzen. Sparta hatte immer die achaischen Besitzungen an der Küste Aitoliens geschützt und somit die Bestrebung der Aitoler, Kalydon zurückzugewinnen, verhindert. Solange die Achaier hier an Sparta einen Rückhalt fanden, konnten die Aitoler nicht in den Besitz von Kalydon gelangen. Auch Agesilaos hatte ihre Hoffnung getäuscht, und so waren sie ohnehin schon gegen Sparta eingenommen, sodass ihr Anschluss an die Gegner Spartas nahe liegt. Der Hauptgrund ihre Teilnahme zu bezweifeln liegt darin, dass unsere Quellen, namentlich Xenophon von einer Teilnahme der Aitoler an den thebanischen Feldzügen nichts wissen. Dafür aber gibt es zwei Erklärungen. Einmal ist es sehr leicht möglich, dass die Aitoler nur mit Theben allein Freundschaft geschlossen hatten, ohne in das allgemeine Bündnis einzutreten, also zur Heerespflicht in den Peloponnes nicht verpflichtet waren. Dies kann darin eine Stütze finden, dass Diodor sie

---

1) Dittenberger, Sylloge[2] 120.

2) Xenophon, Hellenika a. a. O.

nur als Freunde *(φίλους)* bezeichnet, nicht als Bundesgenossen. Die Aitoler wollten sich nicht ihren Nachbarn gegenüber die Hände binden. So ist es erklärlich, dass sie nicht mit nach Lakonien zogen.

Eine andere Erklärung, die ebenfalls das richtige treffen kann, folgt aus Thebens damaliger Stellung. Thebens Herrschaft war keine Hegemonie im eigentlichen Sinne, sondern alle verbündeten Staaten waren autonom und auch die Besatzungen legten die Thebaner nur auf Wunsch in die Städte. Es war also eine Epimachie[1]) d. h. „eine Abmachung zweier gleichberechtigter Staaten, von welchen keiner durch etwas anderes als durch die freiwillig auf sich genommenen Verpflichtungen gehalten war, bei einem feindlichen Angriff den versprochenen Zuzug auf die Anzeige des Verbündeten hin und zwar nach Vermögen *(κατὰ τὸ δυνατόν)* zu leisten.“[2]) Nun ist es ein charakteristisches Recht der Epimachie, dass es den Bundesgenossen erlaubt war, den gegebenen casus foederis zu beurteilen, und im Fall, dass sie die Bitte um Unterstützung für unberechtigt hielten oder nicht dazu imstande waren, konnten sie den Zuzug verweigern. Wie also die Phokier im Jahre 362 die Heeresfolge nach Lakonien versagten, indem sie erklärten: *ὅτι συνθῆκαι σφίσιν εἶεν, εἴ τις ἐπὶ Θήβας ἴοι, βοηθεῖν, ἐπ' ἄλλους δὲ στρατεύειν οὐκ εἶναι ἐν ταῖς συνθήκαις,*[3]) so konnten die Aitoler beim ersten Zuge dasselbe tun. Um so eher, als ihre militärische Leistungsfähigkeit damals offenbar noch nicht entwickelt war, der Grund ihres Fehlens also Unvermögen gewesen seiu kann.

Wir sehen daher keinen Grund, Diodors Angabe für ein „offenbares Versehen“ zu halten, zumal, wie oben ausgeführt, so viel dafür spricht, dass sie in einem Freundschaftsverhältnis zu Theben gestanden haben. Das ist nun so wahr-

---

1) Graetzel, dissert. phil. Hal. VII, 52 ff.
2) Swoboda, Rhein. Mus. N. F. 49, 344.
3) Xenophon, Hellenika VII, 5, 4.

scheinlicher, als sie den Thebanern, wie es scheint, einen wichtigen weiteren Gewinn verdankten, nämlich die Erwerbung von Kalydon. Kalydon war, wie oben gesagt, früher im Besitze der Achaier.[1] Epaminondas zwang die Achaier dann auf Kalydon zu verzichten (367/6 v. Chr.) und damit fiel die Stadt wahrscheinlich den Aitolern zu, denn seitdem ist sie aitolisch.[2] Damit ist dann die ganze Küstenlandschaft zwischen Acheloos und dem Rhion den Aitolern zugefallen. Wann freilich das einzelne aitolisch ward, ist meist unbestimmt. Da um 390 v. Chr. Xenophon nur Kalydon achaiisch nennt, könnte man vermuten, dass Pleuron schon aitolisch geworden war; das ist möglich, aber doch nicht ganz sicher. Molykreia ferner war, wie gesagt, im Jahre 426 von Eurylochos erobert[3] und wahrscheinlich den Aitolern übergeben worden. Chalkis schliesslich kam vielleicht in der zweiten Hälfte des peloponnesischen Krieges an die Aitoler; denn zur Zeit des korinthischen Krieges scheint es ihnen schon zu gehören, da Agesilaos auf seinem Marsche von Kalydon nach Rhion durch aitolisches Gebiet zieht. Es liegt darin freilich kein ganz sicherer Beweis.

4. Die Zeit Philipps und Alexanders.

Seit der Schlacht bei Mantineia werden die Aitoler zunächst nicht erwähnt, selbst am heiligen Kriege (356—346 v. Chr.) nahmen sie nicht teil. Erst zu Philipps Zeiten treten sie wieder in den Vordergrund. Es war bei Gelegenheit des epirotischen Feldzuges (343/2), dass Philipp mit ihnen ein Bündnis schloss und ihnen Naupaktos versprach, das die Achaier damals wieder besetzt hatten. Einige Jahre später, bei Unterwerfung der Hellenen, löste er sein Versprechen ein und übergab den Aitolern diesen wichtigen Platz.[4] Wie aber und wann

1) Xenoph., Hell. IV, 6, 1. Oben S. 24 f.
2) Diodor XV, 67, 2, Skylax 36.
3) Thukyd. III, 102.
4) Demosth. Phil. 3, 34. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit II² 426 ff.

kam Naupaktos an die Aitoler? Der herrschenden Ansicht, dass Philipp vor der Schlacht bei Chaironeia Naupaktos eroberte und den Aitolern gab, können wir uns nicht anschliessen,[1]) einmal weil es nicht wahrscheinlich, vor allem aber, weil es nicht überliefert ist. Wir haben zwei Zeugnisse, Fragment 46 des Theopomp und Strabo IX, 427. Ersteres ist in zwei verschiedenen Fassungen bei Zenobios VI, 33 und bei Suidas[2]) erhalten, dahin lautend, dass nach der Einnahme von Naupaktos durch Philipp die Besatzung und ihr Führer Pausanias durch die Achaier oder auf ihren Beschluss getötet wurde. Hiervon abweichend meint Schäfer, dass die Besatzung von Naupaktos aus Achaiern bestanden habe, und dass Philipp es gewesen sei, der sie getötet habe.[3]) Diese Vermutung erscheint uns jedoch sehr zweifelhaft. Schäfer hält die überlieferte Fassung für unmöglich, während sich doch recht wohl denken lässt, dass die Niedermetzelung der Besatzungstruppen — die vielleicht Söldner waren — auf Veranlassung der Achaier erfolgte. Vielleicht war Verrat im Spiele: Pausanias hatte sich etwa ohne Widerstand ergeben, und dafür rächten sich die Achaier nun. Es scheint jedenfalls nicht, dass die Einnahme Philipp erhebliche Mühe gemacht habe.

Der zweite Bericht bei Strabo spricht von einem gerichtlichen Urteil Philipps;[4]) denn dieses bedeutet sein Ausdruck

[1]) Schäfer a. a. O. II², 559. Beloch a. a. O. II, 564. Wilken RE I,1, 117. Curtius a. a. O. III, 695.

[2]) Suidas, *φρουρήσεις ἐν Ναυπάκτῳ. τοῖς Ναύπακτον φρουροῦσιν ὀλίγου μισθοῦ διδομένου, τῶν δ' ἐπιτηδείων πολλοῦ πιπρασκομένων, τὴν παροιμίαν γενέσθαι . ἔνιοι δὲ ὅτι Φίλιππος ἑλὼν Ναύπακτον Ἀχαιῶν γνώμῃ τοὺς φρουροὺς αὐτῆς ἀπέκτεινε πάντας . ἱστορεῖ δὲ τοῦτο καὶ Θεόπομπος ἐν δευτέρῳ* (*νβ'* Schäfer). Zenobios VI, 33: *Φιλίππου Ναύπακτον ἑλόντος Ἀχαιοὶ τοὺς φρουροὺς ἀπέσφαξαν καὶ Πανσανίαν τὸν ἄρχοντα τῆς φρουρᾶς ἀπέκτειναν, ὥς φησι Θεόπομπος.*

[3]) Das Fragment ist von Schäfer N. Jahrb. f. Philol, 79 (1859) 483 so hergestellt: *Φίλιππος ἑλὼν Ναύπακτον Αχαιῶν τοὺς φρουροὺς ἀπέσφαξε καὶ Πανσανίαν τὸν ἄρχοντια τῆς φρουρᾶς ἀπέκτεινεν.*

[4]) Strabo IX, 427: *ἔστιν δὲ νῦν Αἰτωλῶν* (Naupaktos) *Φιλίππου προσκρίναντος.*

Φιλίππου προσκρίναντος. Also liegt es nahe, dass die Sache dem Synedrion der Hellenen unter Philipps Vorsitz vorgelegt ist, und dass dort so erkannt ist. Und in der Tat ist dies sehr wahrscheinlich; denn nach der Schlacht bei Chaironeia fanden bekanntlich mancherlei Schiedsgerichte statt, in denen territoriale Streitigkeiten geschlichtet wurden. Wie damals die Kynuria zu Argos, die Denthaliatis zu Messenien, die Skiritis und das Quellengebiet des Eurotas an Tegea und Megalopolis kamen,[1]) so kam Naupaktos erst damals an Aitolien. — So scheint das Zeugnis Strabos uns zu lehren, *dass Naupaktos auf Grund eines Urteils in dieser Zeit den Aitolern übergeben ward.* Hieraus und aus der Art und Weise, wie Naupaktos anscheinend eingenommen wurde, lässt sich vermuten, dass es erst nach der Schlacht geschah. Und diese Vermutung gewinnt um so mehr Wahrscheinlichkeit, je mehr man die damaligen Verhältnisse betrachtet. Wollte man die Zeit der Eroberung vorher annehmen, so müsste man sie zwischen den Feldzug gegen Amphissa, der etwa im Frühsommer 338 begann, und die Schlacht im August (7. Metageitnion) setzen. Keiner der erhaltenen Berichte weiss aber etwas davon, dass Philipp sich nach der Eroberung Amphissas gegen Naupaktos gewandt hätte.[2]) Auch war in dieser Zeit für Philipp das Heer, das in Boiotien stand und dem er sich zuwenden musste, die Hauptsache, während Naupaktos für ihn nur untergeordnete Bedeutung hatte. Und selbst wenn Philipp dem Gewinn dieser Stadt eine hervorragende Bedeutung beigelegt hätte, so musste er sich doch sagen, dass die Stadt ihm nach einer siegreichen Entscheidungsschlacht ohne Schwierigkeiten zufallen würde. Es kommt noch dazu, dass der König nach Amphissas Fall zunächst nochmals Friedensangebote an die verbündeten Hellenen richtete, wozu ein zugleich unternommener Angriff auf

---

[1]) A. Schäfer a. a. O. III^2 46 und die dortigen Quellenangaben.

[2]) Schäfer, Demosthenes II^2 558 ff.

Naupaktos nicht gut passen würde. Aus diesen Gründen drängt sich uns die Ueberzeugung auf, dass die Einnahme von Naupaktos später als die Schlacht bei Chaironeia zu setzen ist.

Nach der Erwerbung von Naupaktos durch Philipp blieb den Aitolern noch eins versagt, die Mitgliedschaft zur Amphiktyonie. Die Stimme der Lokrer erhielten sie damals nicht. Entgegen Schäfers[1]) und Cauers[2]) Vermutung haben die neusten in Delphi gefundenen Inschriften bewiesen, dass die Aitoler erst nach der Zeit Alexanders in die Amphiktyonie aufgenommen wurden, wenn wir auch über den Zeitpunkt der Aufnahme nicht genauer orientiert sind.[3])

Jedenfalls sind sie nach der Schlacht bei Chaironeia dem allgemeinen hellenischen Landfrieden und Bündnis beigetreten. Indessen scheint ihr Verhältnis zu Philipp bald erkaltet zu sein, denn nach Philipps Tode gehören sie mit zu denen, welche sich erhoben. Sie riefen zunächst die Verbannten zurück, die auf das Verlangen Philipps vertrieben worden waren.[4]) *Κατάγειν τοὺς ἐξ Ἀκαρνανίας φυγάδας ἐψηφίσαντο διὰ Φιλίππου πεῖραν εἰληφότας τῆς φυγῆς* sagt unsere Quelle Diodor. Zwar Brandstäter[5]) nnd Arn. Schäfer[6]) verstehen es von akarnanischen Verbannten, die sich bei den Aitolern aufgehalten hätten, aber nach unserer Meinung unterliegt es keinem Zweifel, dass hier ihre eigenen Verbannten, die sich in Akarnanien aufhielten, gemeint sind. Es liegt hier die bekannte Attraktion der Präposition[7]) vor und wir müssen die Worte Diodors so wiedergeben: sie beschlossen ihre Verbannten, die in Akarnanien weilten, aus

---

1) a. a. O. II², 559 A 3.

2) RE I, 2, 1929.

3) Vgl. die Hieromnemonenverzeichnisse RE IV², 2686.

4) Diodor XVII, 3.

5) a. a. O. p. 170.

6) Schäfer a. a. O. III², 91.

7) siehe Kühner-Blass, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. 3. Auflage II, 1 p. 457.

Akarnanien zurückzurufen. Es wäre auch ganz unverständlich, mit welchem Rechte die Aitoler in die inneren Angelegenheiten der Akarnanen eingegriffen hätten.

Die Erwähnung von Verbannten deutet übrigens auf innerpolitische Wirren und Parteikämpfe hin und diese hängen vielleicht mit einer Verfassungsänderung zusammen, die wir um diese Zeit setzen dürfen. Denn bei der Gesandtschaft, die die Aitoler 335 v. Chr. nach der Zerstörung Thebens an Alexander schicken, wird ausdrücklich gesagt, dass die Aitoler *κατὰ ἔθνη* Gesandte schicken.[1] Dies entspricht der ältern, schon erwähnten Dreigliederung des aitolischen Volkes, wie wir sie zur Zeit des peloponnesischen Krieges nach dem Zuge des Demosthenes kennen lernen.[2] Die Gesandtschaft, die damals nach Sparta ging, setzte sich aus je einem Eurytanen, Ophioneer und Apodoten, also aus Vertretern der drei grossen Gaue zusammen. Aber nach der Zeit Alexanders wird weder ein Apodote noch ein Eurytane oder ein Ophioneer, soviel mir bekannt, in der Litteratur oder den Inschriften, z. B. den delphischen Urkunden, genannt (Collitz, Griech. Dialektinschr. II, 180 ff. u. II, 18 ff.). An Stelle dieser Gaunamen tritt der Gesamtname, und das bedeutet eine Stärkung der Stammeseinheit. Das ältere Mittelglied der Volksorganisation wird eliminiert, die Gaue fallen fort und dafür tritt die Gemeinde ein. Diese Verfassungsänderung scheint sich um diese Zeit, noch unter Philipp vorbereitet und später vollzogen zu haben.

Um nun zu dem Beschluss der Aitoler, die Verbannten zurückzurufen, zurückzukehren, so führten sie ihn nicht aus, sondern sandten aus Furcht vor der an der Zerstörung Thebens offenbarten Macht und Strenge Alexanders Gesandte,

---

[1]) Arrian I, 10, 2 *Αἰτωλοὶ δὲ πρεσβείας σφῶν κατὰ ἔθνη πέμψαντες ξυγγνώμης τυχεῖν ἐδέοντο.*

[2]) Aus diesem *κατὰ ἔθνη* geht keineswegs hervor, dass die Gesamtheit der Aitoler sich damals in einzelne Stämme auflöste, wie J. G. Droysen (Geschichte des Hellenismus I, 142) u. B. Niese (a. a. O. I, 58 A 2) daraus schliessen, sondern das ist wie gesagt die alte Ordnung (s. o.) der Aitoler.

um ihn um Verzeihung zu bitten.[1]) Die Aitoler fügten sich damals also der makedonischen Oberherrschaft und bekundeten es dadurch, dass sie bei ihrer alten Gauverfassung blieben und ihre Gesandten darnach *κατὰ ἔθνη* auswählten. Es geht daraus hervor, dass dies den makedonischen Wünschen entsprach, und dass die Aitoler damals von einer beabsichtigten oder begonnenen Aenderung Abstand nahmen. Aber nicht lange beharrten sie in dieser Fügsamkeit. Wenige Jahre darnach besetzten sie das akarnanische Oiniadai, das an der Mündung des Acheloos liegt, und gerieten dadurch in Konflikt mit Alexander d. Gr., an den sich die vertriebenen Akarnanen gewandt hatten. Der König verlangte unter Drohungen von ihnen die Räumung,[2]) aber sein bald darnach erfolgter Tod schuf eine neue Lage. Es ist bekannt, dass die Aitoler nunmehr mit Makedonien brachen, und dass der Athener Leosthenes, der selbst in Aitolien erschienen war,[3]) um sie zum Bündnis mit Athen zu bringen, bei ihnen ein geneigtes Ohr fand.

Damit sind wir zum lamischen Kriege gelangt, in dem die Anfänge für die Grösse und das Wachstum des aitolischen Bundes liegen und mit dem für das Land eine neue Aera beginnt, deren Darstellung nicht mehr zu unserer Aufgabe gehört.

---

1) Arrian I, 10, 2.

2) Diodor XVIII, 8. Plut. Alex. 43. Erwähnt sei hier auch die hier gegebene etwas rätselhafte Notiz von einem geheimen Bündnis zwischen Antipater und den Aitolern.

3) Diodor XVIII, 9.

III. Teil.

Die griechische Nationalität der Aitoler.

Eine Reihe von neueren Forschern hält die Aitoler für einen ursprünglich barbarischen, erst später hellenisierten Stamm, so Hirschfeld (RE I, 2, 2819), E. Meyer (a. a. O. II, 58 A u. 328) und Beloch (a. a. O. III, 2, 52). Am bestimmtesten spricht sich von Wilamowitz-Möllendorff aus und sagt (Eurip. Herakles I² p. 11) folgendes: „Es kamen Einwanderer von Westen her; ein ungeschlachtes Volk, ohne staatliche Einigung, feste Wohnstätten und selbst das Braten des Fleisches verschmähend, entzog das Land, dem der alte Name blieb, bis ins 4. Jahrhundert völlig der Gesittung. Die hellenische Bevölkerung floh nach dem Peloponnes und bis nach Chios; aber wie das Heldenbild des Meleagros an die Kämpfe, so bewahrten die Flüchtigen Tydeus und Oineus in Erinnerung an die Flucht; ihr Feind Agrios ist der Eponym des Stammes der Agräer. So ist hier die Ueberlieferung einmal ganz unzweideutig und es kann sich so leicht niemand unterfangen, die Richtigkeit der aus den Sagen gezogenen Schlüsse zu bestreiten. Auch wie die Einwanderer die alten Sagen und den alten Namen schliesslich aneignen ist unverkennbar: erst als sie sich hellenisieren, nennen sie sich mit dem alten Namen Aitoler und als sie münzen, wählen sie Atalante."

Wir halten diese Ansicht für unrichtig und möchten das im folgenden begründen: Von einer Einwanderung der Aitoler von Westen her, weiss die Ueberlieferung im Altertum nichts; höchstens könnte man in der Auswanderung der Aitoler unter

Oxylos (s. o.) nach Elis eine derartige Aenderung der Bevölkerung sehen; denn dass die Eleer aus dem nördlichen Griechenland in die Peloponnes eingewandert sind, ist gewiss glaubhaft überliefert; aber daraus folgt nicht, dass eine vollständige Neubevölkerung der früher besessenen Landschaft eingetreten sei. Die Alten nehmen an, dass nur ein Teil der Aitoler auswanderte, die übrigen im Lande blieben, und das kann recht wohl der Wahrheit entsprechen. Sie wissen nichts davon, dass die Aitoler durch ein fremdes barbarisches Volk verdrängt worden seien.

Wenn man nichts destoweniger die Aitoler vielfach für ein ursprünglich barbarisches Volk hält, so beruht dies hauptsächlich auf einer Stelle des Thukydides,[1]) einer der Phoinissen des Euripides[2]) und einer des Polybios,[3]) wozu noch die Tatsache kommt, dass die Aitoler in der Geschichte des 5. und 4. Jahrhunderts so wenig genannt werden.

Bevor wir an die Kritik der drei Zeugnisse gehen, weisen wir noch darauf hin, dass man die Aitoler nicht trennen darf, indem man zwischen der an der Küste gelegenen Ebene, d. h. Pleuron und Kalydon, und den Gebirgsstämmen eine Grenze zieht und sie als etwas national von einander Verschiedenes betrachtet. Die Aitoler bilden vielmehr schon in frühester Zeit eine Einheit, von der sich, wie wir oben (S. 12) bewiesen haben, nur die Städte an der Küste in selbständiger Entwicklung zeitweise losgetrennt haben. Ferner geht, wie oben (S. 10) gesagt, aus dem neuesten Funden unzweifelhaft hervor, dass das Heiligtum in Thermon um das Ende des 7. Jahrhunderts erbaut ist.[4]) Da nun Thermon ein heiliger Bezirk war, geschaffen „aus dem Verlangen, einen Nationalversammlungsplatz zu haben, und dies Verlangen erst laut werden konnte, nachdem die aitolischen Stämme sich als Nation

---

1) Thukydides III, 94.
2) Euripides, Phoeniss. 138.
3) Polybios XVIII, 5, 8.
4) Ἐφ. ἀρχ. 1900, pag. 166.

zusammengefunden hatten",[1]) so müssen die Aitoler bereits um 600 oder schon früher eine Stammesverfassung besessen haben.

Wenn wir nun zu den erwähnten Zeugnissen übergehen, so sei gleich vorweg ausdrücklich hervorgehoben, dass sich die Worte des Thukydides nicht auf den ganzen aitolischen Stamm, sondern nur auf die Eurytanen beziehen. Es heisst dort:[2]) „Die Messenier sagten dem Demosthenes, er solle zuerst die Apodoten, dann die Ophioneer und nach diesen die Eurytanen angreifen, *ὅπερ μέγιστον μέρος ἐστὶν τῶν Αἰτωλῶν, ἀγνωστότατοι δὲ γλῶσσαν καὶ ὠμοφάγοι, ὡς λέγονται.*“ Die Eurytanen reden also nach Thukydides unter den Aitolern die am schwersten verständliche Sprache und essen, wie es heisst, rohes Fleisch. Daraus hat man nun schliessen wollen, dass die Aitoler ungriechischer Nationalität wären. Aber das mit Unrecht. Denn man beachte den Superlativ *ἀγνωστότατοι*. Thukydides will nicht sagen, dass ihre Sprache gar nicht verständlich sei, wie man übersetzt hat; dann würde *ἄγνωστοι* stehen; *ἀγνωστότατοι* heisst vielmehr: „deren Dialekt sehr schwer oder am schwersten verständlich ist.“ Das aber kann von einem hoch oben in den Bergen sitzenden Stamm niemand wundern, ist vielmehr eine Erscheinung, die jedem urwüchsigen Dialekt eigen ist. Auch das *ὠμοφάγοι* beweist nichts, denn einmal sagt es Thukydides nicht selbst, sondern die den Aitolern feindlichen Messenier, und zweitens stellen auch sie es nicht als Tatsache hin, sondern setzen ein *ὡς λέγονται* hinzu, endlich würde auch des Essen rohen Fleisches kein Beweis nicht-hellenischer Nationalität sein. Aus Thukydides kann man also nicht schliessen, dass die Eurytanen Barbaren sind. Wenn die Aitoler Barbaren oder Halbbarbaren gewesen wären oder dafür gegolten hätten, würden wir es bei dieser Gelegenheit sicherlich von Thukydides erfahren haben. In ähnlicher Weise verhält es sich mit der Stelle des Euripides, die, im

---

1) Woodhouse a. a. O. 283.
2) Thukydides III, 94.

Zusammenhang betrachtet, ebenfalls jede Beweiskraft für die ungriechische Nationalität der Aitoler verliert.

Antigone und der Paidagogos stehen in dem Drama auf dem Söller des Palastes, und letzterer zeigt Antigone das Argiverheer, indem er einige Helden mit ihren Rüstungen besonders hervorhebt.[1])

ἄλλος, ἄλλος ὅδε τευχέων τρόπος.
τίς δ' ἐστὶν οὗτος;

fragt Antigone, worauf der Paidagogos antwortet:

παῖς μὲν Οἰνέως ἔφυ
Τυδεύς, Ἄρην δ' Αἰτωλὸν ἐν στέρνοις ἔχει.

Darauf erwidert Antigone:

οὗτος ὁ τᾶς Πολυνείκευς, ὦ γέρον,
αὐτοκασιγνήτας νύμφας
ὁμόγαμος κυρεῖ;
ὡς ἀλλόχρως ὅπλοισι μιξοβάρβαρος.

Euripides nennt hier nicht den Tydeus einen Halbbarbaren, sondern nur seine Bewaffnung (*ὅπλοισι μιξοβάρβαρος*). Dass es so und nicht anders verstanden werden muss, geht auch aus dem hervor, was der Paidagogos antwortet:

σακεσφόροι γὰρ πάντες Αἰτωλοί, τέκνον,
λόγχαις τ' ἀκοντιστῆρες[2]) εὐστοχώτατοι.

Zudem sei auch hier wieder darauf hingewiesen, dass man bei einer genauen Interpretation die Stimmung des Schriftstellers und seiner Zeit mit in Erwägung ziehen muss, da die subjektiven Vorstellungen mehr oder minder die Darstellungen färben. Euripides schrieb die Phoinissen am Ausgange des 5. Jahrhunderts,[3]) also nach dem Feldzuge des Demosthenes. Es ist selbstverständlich, dass die Aitoler, mit denen man so schlechte Erfahrungen gemacht hatte, in Athen nicht gerade vergöttert wurden. Euripides steht vielleicht unter dem Eindruck der Ereignisse von 426.

---

1) 138.

2) Das stimmt mit Thukydides (III, 98) überein, bei dem die Aitoler Akontisten sind!

3) Schol. Aristoph. Frösche 53.

Diejenigen, welche die Aitoler für ursprünglich nichthellenisch halten, stützen sich endlich auf eine Aeusserung bei Polybios XVIII, 5, 8. Hierbei ist zu beachten, dass die Worte in der erregten Verhandlung zwischen Philipp und den Aitolern bei der Zusammenkunft in Nikaia (198 v. Chr.) gesprochen sind. Die Aitoler verlangen, dass Philipp aus ganz Hellas weiche, und Philipp weist diese Zumutung zurück, die sich im Munde der Aitoler seltsam ausnehme. Er sagt: *ποίας δὲ κελεύετέ με, φησίν, ἐκχωρεῖν Ἑλλάδος καὶ πῶς ἀφορίζετε ταύτην; αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλείους· τὸ γὰρ τῶν Ἀγραῶν ἔθνος καὶ τὸ τῶν Ἀποδωτῶν, ἔτι δὲ τῶν Ἀμφιλόχων οὐκ ἔστιν Ἑλλάς. ἢ τούτων μὲν παραχωρεῖτέ μοι;*

Dies ist eine Bosheit wie Philipp überhaupt seine Antwort mit Sarkasmen auf die Aitoler und ihren Strategen Phaineas gespickt hat. Er dreht den Spiess um und behauptet — gegenüber dem Invektiven der Aitoler gegen ihn — die meisten Aitoler seien überhaupt nicht Hellenen. Das hat nicht den Wert eines Zeugnisses. Wir müssen hier auf eine Uebertreibung gefasst sein, wie so oft in einer Rede. Philipp geht dabei von dem damaligen Bestande des aitolischen Bundes aus und hat zum Teil allerdings recht. Die Amphilocher sind anerkanntermassen ursprünglich Barbaren und von den Agraiern ist das Gleiche recht wohl möglich. Aber er übertreibt; denn die Apodoten, die er nennt, gehören zum ursprünglichen Bestande der Aitoler; es ist sogar der Stamm, welcher der Küste zunächst wohnte.

Für die barbarische Herkunft des aitolischen Stammes beweist also auch diese Stelle nichts. Andererseits spricht alles für die griechische Nationalität der Aitoler. So spielen sie schon bei Homer als echte Griechen eine hervorragende Rolle und werden den übrigen hellenischen Stämmen ganz gleich gestellt. In diesen Liedern werden vor allem ihr König Thoas,[1] Diomedes als Befehlshaber der

[1]) Ilias II, 638, IV. 527.

Argiver, Tydeus und Periphas, der tapferste aller Aitoler genannt.[1] Das gleiche gilt von der späteren Sagenpoesie und auch bei Herodot finden wir dieselbe Anschauung.

Als Kleisthenes, der Tyrann von Sikyon, so erzählt Herodot (VI, 127), den besten Mann von allen Griechen ausfindig machen wollte, um ihm seine Tochter Agariste zu geben, liess er auch einen Aitoler an diesem Wettbewerb teilnehmen. Herodot sagt ausdrücklich: „*ὅστις Ἑλλήνων ἀξιοῖ ἑωυτὸν Κλεισθένεος γαμβρὸν γενέσθαι.*“ Folglich müssen die Aitoler Griechen gewesen sein. Ferner setzt die Stammesverwandtschaft zwischen Eleern und Aitolern, die allgemein bezeugt und anerkannt ist,[2] voraus, dass die Griechen als volle echte Hellenen angesehen wurden. Auch die Einreihung der Aitoler in die allgemeinen hellenischen Genealogien durch die Personen des Aiolos, Doros u. a. beweist dasselbe. Die Eponymen der Aitoler wurden von beiden Stammvätern abgeleitet.[3] Ebenso geht aus den Sagen von Herakles und den Herakliden hervor, dass die Aitoler Griechen gewesen sind. Herakles selbst wird in enge Berührung mit Aitolien gebracht; er heiratet die Tochter des Oineus Deïaneira und kämpft, um sie zu besitzen, mit dem Acheloos Nach einer anderen Sage kommt Herakles den Kalydoniern zu Hülfe auf ihrem Zuge gegen die Thesproter.[4]

Nicht anders ist die Ansicht der Tragiker. So wird zunächst in Sophokles Elektra (704) der Wettkampf bei den pythischen Spielen erwähnt. An diesen Spielen nimmt neben einem Spartaner, Achaier, Thessaler, Athener auch ein Aitoler teil *(ἕκτος ἐξ Αἰτωλίας ξανθαῖσι πωλαῖς)*. Zu diesen Spielen aber wurden nur Griechen zugelassen. Herodot sagt

---

[1]) Ilias II, 567, IV, 370 ff., V, 842 u. a. St.

[2]) Herodot VIII, 73. Ephoros bei Strabo. X, 464. VIII, 357. Hellanikos fr. 89. Vgl. Fragm. hist. gr. I, 57, 236, 240.

[3]) Apollodor I, 7, 3 ff. § 50 ff. Pausanias V, 1, 9.

[4]) Diodor IV, 36.

V, 22: οὐ βαρβάρων ἀγωνιστέων εἶναι τὸν ἀγῶνα ἀλλὰ Ἑλλήνων.[1]) Es geht also auch aus dieser Stelle hervor, dass Aitolien in dieser Zeit als ein Teil Griechenlands angesehen wurde.

Im Oidipus auf Kolonos[2]) ferner zählt Polyneikes unter den Kriegshelden, die er sich verband, um gegen Theben zu ziehen, den Aitoler Tydeus auf, und auch in den Phoinissen des Euripides wird derselbe als der tapferste Aitoler erwähnt.[3]) Dass aber auch für den kritischen Historiker die Aitoler Griechen waren, zeigt uns das Bild, das Thukydides von ihnen malt. Dass er Aitolien zu Griechenland rechnet, geht aus folgender Stelle unzweifelhaft hervor (I, 5): καὶ μέχρι τοῦδε πολλὰ τῆς Ἑλλάδος τῷ παλαιῷ τρόπῳ νέμεται περί τε Λοκροὺς τοὺς Ὀζόλας καὶ Αἰτωλοὺς καὶ Ἀκαρνᾶνας καὶ τὴν ταύτῃ ἤπειρον. Also Aitolien ein Teil Griechenlands. Ferner sehen wir bei ihm, dass die innerpolitischen Einrichtungen bei den Aitolern genau dieselben sind, wie bei den übrigen Stämmen,[4]) nämlich auch sie bilden einen Stamm[5]) mit Stammesverfassung.[6])

Das einzige, wodurch sie sich unterscheiden, wäre vielleicht, dass sie, abgesehen von den Küstenstädten, in unbefestigten, zerstreuten Dörfern lebten,[7]) doch ist dies zur selben Zeit ähnlich in den benachbarten Landschaften und in grossen Teilen Arkadiens der Fall und findet seine Erklärung in der natürlichen Beschaffenheit des Landes. Dies westliche Griechenland blieb bekanntlich hinter dem östlichen lange zurück[8]) und einen städtischen Synoikismus hat es hier erst sehr spät oder gar nicht gegeben.

Aus den erwähnten litterarischen Denkmälern ergibt sich unzweifelhaft, dass die Aitoler nach den Anschauungen der übrigen

---

1) Dies wird hier zwar von den olympischen Spielen gesagt, gilt aber auch von den Pythien.

2) Vers 1316.

3) Vers 134 und 1166.

4) Gilbert a. a. O. II, 18, 19, 32, 34 u. ff. E. Meyer a. a. O. II, 324.

5) ἔθνος: Thukyd. III, 93.

6) Thukyd. III, 94 ff. III, 100—102.

7) Thukyd. III, 94.

8) Thukyd. I, 5.

Hellenen seit ältester Zeit immer für Griechen angesehen sind und dass auch wir sie also als echte Griechen aufzufassen haben. Als einen weiteren Beweis dafür haben wir die Aeusserungen der Geographen, die ja, wie bekannt, als nördliche Grenze von Griechenland etwa die Linie vom ambrakischen Meerbusen im Westen bis zur Mündung des Peneios im Osten setzen, also Aitolien mit zu Griechenland rechnen.[1])

Auch die Gottesdienste der Aitoler besagen hinsichtlich der Nationalität dieses Volkes dasselbe. Der Apollokultus findet sich schon im Anfang des 6. Jahrhunderts in Thermon.[2]) Ebenso wurden schon früh Artemis und Dionysos in Aitolien verehrt und nach ihnen später je ein Monat genannt.[3]) Ferner geht aus den neuesten Ausgrabungen hervor, dass schon in ältester Zeit die griechische Kunst hier eine Stätte fand. Nach den Mitteilungen von Sotiriadis[4]) erkennt man in den Resten des Apollotempels eine unter korinthischem Einflusse stehende Kunst. Dies passt gut zu der Tatsache, dass sich die Korinther an der aitolischen Küste festsetzten (oben S. 17). Was ihre Sprache anlangt, so sind die Reste aus älterer Zeit nur sehr dürftig. Bei den Ausgrabungen in Thermon sind nur einige wenige Stücke gefunden worden.[5]) Erst seit dem 3. Jahrhundert sind Inschriften in grösserer Menge vorhanden.[6]) Alle diese Reste zeigen uns, dass die Aitoler auch ihrer Sprache nach echte Griechen waren. Dies geht auch daraus hervor, dass schon bei Homer die Aitoler echt griechische Namen haben wie z. B. *Θόας* und *Οἰνεὺς*, und das

---

[1]) Scylax, Periplus 33. Strabo VIII, 334 u. andere Stellen bei Bursian, Gr. Geogr. I, 3.

[2]) Brandstäter a. a. O. p. 19. Oben S. 10.

[3]) Vgl. Brandstäter a. a. O. pag. 7. Ueber Artemis vgl. R. E. II, 1391. Griech. Dialektinschriften II, 1428 h. Ueber Dionysos Apollod. bibl. I, § 64. Hygin fab. 129. Die Monatsnamen Dionysios und Laphriaios im Index der Griech. Dialektinschr. IV, S. 328.

[4]) Sotiriadis a. a. O. S. 130.

[5]) H. Roehl, imagines inscr. Graecarum[3]. Berlin 07. S. 56.

[6]) Griech. Dialektinschr. II, 1, Nr. 1409—1428.

Gleiche gilt von den bei Thukydides III, 100 genannten Aitolern, Tolophon, Boriades und Teisandros.

Ziehen wir den Schluss aus all diesen Tatsachen, so sehen wir, dass jene Ansicht von der nichtgriechischen Nationalität der Aitoler auf sehr schwacher Basis ruht. Auch der Umstand, dass die Aitoler in der ältesten Zeit bis auf das 5. Jahrhunderts so wenig genannt werden, ist kein Beweis dafür. Denn hört man in dieser Zeit etwas von den Ainianen, Maliern, Perrhäbern? Und es fällt doch niemandem ein, diese Stämme als Nichtgriechen hinzustellen. Die Rückständigkeit der Aitoler in der klassischen Periode wurde dadurch mit bedingt, dass sich, wie erwähnt die Küstenstädte, Kalydon und Pleuron, von dem Stammverbande lösten, ihre eigenen Wege gingen und sich sogar einen eigenen Namen, Aiolis, zulegten. So lagen die Aitoler eine Zeit lang abseits und standen politisch und militärisch zurück, bis es ihnen gelang, die verlorenen Städte wieder zu erwerben und sogar Naupaktos zu gewinnen (S. 32 f.). Von da ab sind sie dann im Stande eine eigne, bedeutende Rolle zu spielen.

Dass also, um zum Schluss das Gesagte zusammen zu fassen, die Aitoler von Anfang an als wirkliche Hellenen anzusehen sind, dafür spricht die gesamte Litteratur, in der sich die Anschauungen der verschiedenen Epochen wiederspiegeln, die Ansichten der Dichter, Historiker und Geographen, dafür sprechen auch ihre innerpolitischen Einrichtungen, ihre Kultur und ihre Sprache.

Nachtrag zu Seite 15.

Der jüngst im ‚bulletin de correspondance hellénique' (1907) 31 S. 270 ff erschienene Aufsatz von G. Sotiriadis über die Geographie Aitoliens mit besonderer Berücksichtigung des Feldzuges von 426 vor Chr. ist uns erst nach Vollendung unserer Arbeit bekannt geworden und konnte deshalb nicht mehr berücksichtigt werden.

Lebenslauf.

Am 6. Oktober 1883 wurde ich, Ernst Paul Walther Hohmann zu Quedlinburg a. Harz als Sohn des Kaufmanns Fritz Hohmann und seiner verstorbenen Gemahlin Elisabeth geb. Druve geboren und absolvierte später das dortige Gymnasium. Ich bin evangelischen Bekenntnisses. Nach Erlangung des Reifezeugnisses vom Quedlinburger Gymnasium ging ich nach Freiburg i. Breisgau und studierte dort drei Semester Geschichte und klassische Philologie. Dann zog ich auf zwei Semester nach Berlin, wo ich vor allen die Professoren Ed. Meyer, H. Delbrück, von Wilamowitz-Möllendorff, Diels und Vahlen hörte. Vom Herbst 1906 setzte ich meine Studien in Halle fort, namentlich in alter Geschichte für die mein hochverehrter Lehrer, Herr Professor Niese, mein Interesse im hohem Masse fesselte. In klassischer Philologie waren hier die Professoren Wissowa, Dittenberger, Blass und Kern meine Lehrer. Am 30. Juli 1907 bestand ich das Examen rigorosum.

Allen meinen Lehrern, die meine Ausbildung gefördert haben, spreche ich auch an dieser Stelle meinen Dank aus.


WIDENER
BOOK DUE
JUL 14 1983

